

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:

Die einspaltige Zeitzeile für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 190.

Fernsprecher No. 52.

Mittwoch, den 25. April.

Fernsprecher No. 52.

1900.

Morgen-Ausgabe.

Der deutsche Schifffahrtspavillon auf der Pariser Weltausstellung.

Wiederholt ist in der französischen Presse darauf hingewiesen worden, in welcher hervorragenden Weise sich das Deutsche Reich auf allen Gebieten an der diesjährigen Weltausstellung betheiligt hat. Mit besonderer Genugthuung muß es uns aber berühren, wenn wir mit unserer Schifffahrtstechnik einen der ersten Plätze einnehmen, da wir erst auf eine kurze Geschichte von wenigen Jahrzehnten in derselben zurückblicken. In unserer bestehenden Illustration findet der Leser den Pavillon, in dessen Innern eine große Anzahl von Schiffs- und Maschinenmodellen aller Schiffskategorien ausgestellt sind; und zwar haben sich hieran nicht nur die Kriegsmarine, sondern auch eine Reihe unserer großen Schifffahrtsgesellschaften, wie der „Norddeutsche Lloyd“, die „Hamburg-Amerika-Linie“ und außerdem mehrere große Werften betheiligt. In origineller und äußerst geschmackvoller Weise ausgeführt, verleiht das Gebäude schon von außen seinen maritimen Charakter. Der Unterbau stellt ein in eklektischem Stil gehaltenes Haus dar, dessen Fassade, mit mit Sandstein und plastischen Darstellungen, mit allen möglichen Marinebildern geschmückt ist. Von dem mit einem Holzgitter umgebenen Dach erhebt sich in fastlicher Höhe ein Leuchtturm, eine Nachbildung des Rotherbantleuchtturms in der Wesermündung. Auch das eigentliche Leuchtturmfeld fehlt nicht. Ein mächtiger Schornstein ist auf dem obersten Theil des Thurmes angebracht, der mit seinem elektrischen Licht das Ausstellungsterrain auf weithin beleuchtet; vornehmlich soll aber durch denselben für die nötige Helligkeit auf der Seine gesorgt werden, damit Abends in der Dunkelheit bei dem reichen Schiffs- und Bootverkehr Unfälle vermieden werden. So dient der deutsche Schifffahrtspavillon in einer Weise dem Allgemeinwohl auf der Ausstellung, so daß die Bewunderung, welche ihm schon jetzt von der Ausstellungseitung gezollt wird, durchaus berechtigt ist.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 25. April.

Übermalt etwas von Schwindlern.

„London Correspondent“ 70 a St. Georges Road, Belgravia, London, S. W. Der „London Correspondent“ erscheint wöchentlich und kostet im Abonnement für 3 Monate 6 Mk. Inzidenz unter Streifenband. — Was muß das für ein stolzes Blatt sein, das einmal wöchentlich erscheint und trotzdem 6 Mk. im Vierteljahr kostet, denkt der Uneingeweihte. Der „London Correspondent“ besteht aber nur aus vier Seiten, die zusammen ungefähr so groß sind wie eine „Tagblatt“-Seite. Der Inhalt wird dann gewiß hochinteressant sein! O ja, das ist er, insofern nämlich, als man daraus lernen kann, wie man denen, die nicht alle werden, auf die bequemste Weise von der Welt das Geld aus der Tasche angelt. Der schlechteste Drucke kleine Wische enthält Balangen, es werden dann kaufmännische Stellen angezeigt, welche in England, in der Schweiz, in Frankreich, in China, in Amerika, in Südafrika, kurz überall im Ausland zu besetzen sind, natürlich immer gegen ungeheures Gehalt und so weiter. Strich Gimm so eine Prima-Stelle in die Augen, so muß er sich zunächst an den „London Correspondent“ wenden wegen der Adresse, und der schert nun, abgesehen von dem über die Massen theueren Abonnement des „Balangen“-Bretts, sein Schäfchen. Die Auskunft kostet Geld, jeder Brief mindestens 2 Mk., die im Voraus einzuzahlen sind. Zu einem Engagement führt das natürlich nicht. Uebrigens ist der „London

Correspondent“, auch ein seltsames, aber ungewisshaft den modernen Bedürfnissen entsprechendes Auskunftsbureau. Er giebt Auskunft über Alles, selbst über Lebensgenuss, Lebensweisheit und über Vicenz-Heirath — immer von Fachmännern. Auch hier ist das Mindesthonorar für einen Brief 2 Mk. — Die „Welt-Korrespondenz“, die an gleicher Stelle etabliert ist, ist in erster Linie ein Verlagsgeschäft, das an Jedermann jede Waare gegen Voreinzahlung des Betrags verleiht. Das sagt genug. Der Umstand, daß die verschiedenen Offerten gedruckt sind, beweist, daß auch hier der



Bauernfang ziemlich Erfolg hat. Humoristisch ist es, womit der „London Correspondent“ den Engländerhass des „Deutschen Reichs-Anzeigers“ und der Deutschen überhaupt beweisen will: „Warnte doch der „Reichs-Anzeiger“, heißt es, „im Dezember vorigen Jahres vor einem Mann, der in London wohnen sollte, welcher aber schon seit 3 Jahren in der Schweiz anässig ist. Der „Reichs-Anzeiger“

ging sogar so weit, daß er, weil er seinen Namen wußte, vor einer Hausnummer warnte.“ Ob der „Reichs-Anzeiger“ nicht den oder die Herausgeber des „Correspondent“ im Auge hatte, als er vor einem Schwindler in London warnte? — Auf ein Inserat: „Dar- lehen werden besorgt x. von Otto Hoffmann, Berlin“, wandte sich ein Leser unseres Blattes an diesen Herrn. Bald darauf hatte er eine hektographirte Postkarte in der Hand, in welcher auf einem mit gleicher Post abgegangenen Nachnahmebrief hin- gewiesen und dem Adressaten aus Herz gelegt wurde, diesen Brief, der für ihn von unschätzbarem Werthe sei, mit 3 Mk. 30 Pf. einzulösen. Der Mann löste den Brief ein und hatte einen gelben Zettel vor sich: „Offerten-Blatt für den Geldmarkt und Darlehens-Verkehr“. Dieses Offertenblatt ver- zeichnete eine Anzahl Geschäftsleute und mit welcher Art von Geschäften sich dieselben vorzugsweise beschäftigen, ob mit Hypo- theken, ob mit Darlehen für Kautionen x. x. Aus dieser Anzahl gleichgestimmter Selen konnte sich nun der Darlehenssuchende eine herausuchen. Ein Josef Christenheit, Berlin N., gewann, vielleicht ob seines empfehlenden Namens, das Vertrauen des Herrn. Er wandte sich an denselben und erhielt nun einen hektographirten Prospekt, in welchem die Art der Geschäftsabwicklung ge- schildert und vor Allem verlangt wurde, daß der Geldsuchende zunächst 2 Mk. eingahle, ohne welche ein Antrag auf Darlehen nicht in Bearbeitung genommen werden könne. Der Geldsuchende war in diesem Fall so klug, auf weitere Fortsetzung des Geschäfts zu verzichten, aber 3 Mk. 30 Pf. hatte ihn der Spaß ohne ver- schiedene Groschenmarken immerhin schon gekostet. — Es ist der Zeitungen ganz unmöglich, jedes Inserat à la Otto Hoffmann darauf hin zu prüfen, ob es von einem realen Geschäftsmann auf- gegeben worden ist oder nicht, es ist das schließlich auch nicht ihre Sache. Das Publikum muß sich hier selber schämen und darf niemals irgend eine Zahlung an einen beliebigen Unbekannten machen, ehe derselbe etwas geleistet hat.

Zulassung von Civilsupernumeraren zur Ausbildung und Verwendung bei königlichen Polizeiverwaltungen.

Durch Allerhöchste Ordre ist genehmigt, daß bei den königlichen Polizeiverwaltungen außerhalb Berlins zur Ausbildung und zur demnachstigen Verwendung in Polizeibüros und in Sekretariatsstellen, soweit diese Stellen nicht für Militäranwärter vorbehalten sind, Civilsupernumerare zugelassen werden. In Ausführung dieser Ordre hat der Minister des Innern bestimmt, daß das Civilsupernumerariat bei den königlichen Polizeiverwaltungen in der Regel drei Jahre dauern soll. Es sollen zu ihm nur solche Personen zugelassen werden, die die preussische Staatsangehörigkeit besitzen, durch Zeugniß eines in Preußen beamteten Arztes ihre körperliche Brauch- barkeit zum Dienst nachweisen und durch Zeugniß der Ortspolizei- behörde den Nachweis führen, daß sie drei Jahre lang und eventuell noch darüber hinaus standesgemäßen Lebensunterhalt haben werden. Ferner müssen die Bewerber das 18. Lebensjahr vollendet und das 25. nicht überschritten haben, unbescholten sein, die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst besitzen und ihrer Militär- pflicht genügt haben. In letzterer Hinsicht soll es aber auch genügen, wenn die Bewerber sich zum Eintritt in einen Truppen- theil gemeldet haben, einstellten aber zurückgestellt sind. In einzelnen Fällen kann von diesem Nachweis bei der Notirung ab- gesehen werden. Die Meldung der Bewerber ist bei dem Leiter derjenigen königlichen Polizeiverwaltung anzubringen, bei der die Ableistung des Civilsupernumerariats gewünscht wird. Das Civil- supernumerariat hat den Zweck, neben den Militäranwärtern hinreichend geeignete Personen für die Stellen der etatsmäßigen Polizeibüroassistenten und demnachst Polizeisekretäre heranzubilden. Vor der Beförderung in eine etatsmäßige Polizeibüroassistenten- stelle ist von den Civilsupernumeraren eine Prüfung nach den hierfür bestehenden und später ergehenden Bestimmungen abzulegen.

Aus Kunst und Leben.

* **Kunstausstellung.** In der Kunstausstellung von J. J. A. K. v. a. y. u. s., Friedrichstraße 10, sind derzeit eine große Anzahl hervorragender Gemälde ausgestellt, nämlich die folgenden: A. Weiss-Paris: „Algerisches Mädchen“, Prof. Dr. W. v. Klenck-Düsseldorf: „Holländische Landschaft“, Lion Huet-Paris: „Environ de Compiegne“, Auguste Verboeckhoven-Brüssel: „Schafe“, Prof. Christ. Walt-München: „Sonnenstrahl“, Julius Schreuer-München: „Geflügelhof“, Prof. Ernst Zimmermann-München: „Dufelschaff“, Prof. E. v. Börs-München: „Kartoffelkeller“, Ed. Schleich jun.-München: „Dachauer Moor“, W. Schwitz-München: „Ein guter Tropfen“, A. Höfner-Frankfurt a. M.: „Sommerlandschaft“, A. J. Franke-München: „Lustige Gesellschaft“, W. Belten-München: „Borneischer Besuch“, Alfred Seifert-München: „Kinder des Früh- lings“, Marie Mül-München: „Mosen in Babel“, A. Knoop-München: „Kongert“, „Schachspieler“, „Der Maler“, „Der Dichter“, E. M. v. München: „Gemeinschaft“, Emma v. Müller-München: „Ober- bairisches Mädchen“, Toni von-München: „Tyrolerin“, S. Sedlich-München: „Lustige Gesellschaft“, A. Steinle-Düsseldorf: „Land- schaft“, Leubold: 2 Gemälde x. x. Der Inhaber des unter der Firma G. Franke Nachf. bisher Ellenbogenstraße 14 betriebenen Berggoldgeschäfts hat bei Verlegung desselben nach den bedeutend größeren Räumlichkeiten Friedrichstraße 10, nächst der Wilhelm- straße, mit der Berggolderei eine Kunsthandlung seiner Stile ver- bunden und bringt die vorerwähnte Kollektion guter, zum Theil hervorragender Werke der bildenden Kunst zur Ausstellung. Die Beschäftigung ist unentgeltlich, ohne jeden Kaufzwang.

* **Warrer Thümmel als Privatdozent.** Der aus ver- schiedenen Professen bekannte Warrer a. D. Wilhelm Thümmel (Hemselb) hat sich am Montag an der Friedrich-Wilhelms- Universität zu Berlin als Privatdozent für Kirchengeschichte und praktische Theologie habilitirt. Aus Anlaß seiner im Auditorium maximum gehaltenen Privatvorlesung hatten sich mehrere hervor- ragende Gelehrte eingefunden. Warrer Thümmel, der wieder in

seiner äußeren Erscheinung, noch in seiner Vortragweise an den streitbaren Remschelder Pfarrer erinnert, vermißt auch in seinem Vortrag Alles, was auf sein Lieblingssthem: „Der Kampf des Protestantismus gegen das Papstthum“ hindeutet. Er sprach über den Barockschwanz. Er halte Kirchen für dringend notwendig, aber nicht die Kirche sei der Tempel Gottes, sondern der Mensch, die menschliche Seele. Und an dem Gerüst, an dem Tempel unter Mitwirkung von Kunst und Wissenschaft aufbauen zu helfen, be- trachte er als seine heiligste Pflicht. (Beifall der akademischen Beifall.)

Der derzeitige Dean der theologischen Fakultät, Professor D. Kaplan, begrüßte hierauf den neuen Privatdozenten im Namen der Berliner Universität und der theologischen Fakultät. H. F. * **Jahreskongress.** Am 22. April fand in Berlin im Savoy-Hotel die 10. Generalversammlung des Vereinsbundes deutscher Zahnärzte statt; vertreten waren 29 Vereine mit 50 Dele- girten. Als Vertreter des preussischen Kultusministers wohnte Herr Geheimrath Ministerialrath Dr. Kirchner der Sitzung bei. Der- selbe überbrachte den Zahnärzten die Sympathie der Regierung und hob hervor, daß in Preußen dieses Jahr 24,000 Mk. für zahnärzt- liche Institute im Etat vorgesehen seien (im Vorjahr 6000), daß ferner das zahnärztliche Institut in Breslau als zweites etatsmäßiges (neben Berlin) angenommen wurde und wünscht der Versammlung besten Erfolg. Nach dem Jahresbericht (Referent: Herr Dr. Kirchner-Königsberg) und dem Kassendbericht (Referent: Herr Hofzahnarzt Lippold-Köln) wurde über die Naturität als Vorbildung zum Studium der Zahn- heilkunde und über die Aenderung der Studien- und Prüfungs- ordnung (Referent: Herr Dr. med. Cohn-Berlin) gesprochen. Es wurde die Naturität als Vorbildung einstimmig anerkannt, auch eine Aenderung der Prüfungsordnung als erforderlich bezeichnet und betont, daß u. A. der Nachweis über Auscultation und Percussion, über einen chirurgischen Kurs und den Besuch einer Klinik für Hautkrankheiten notwendig sei. Die Regelung der Promotion für Zahnärzte, die von Allen als äußerst unangenehm bezeichnet wurde, soll erst nach Erlangung der Naturität in Angriff genommen werden. Darauf wurden innere Angelegenheiten des Bundes beraten, die Gründung

einer Kranken- und Sterbefälle der wirtschaftlichen Kommission (Dr. Geis-Jacobi-Frankfurt, Paulsen-Frankfurt, Dr. Hasbeger- Stuttgart, Köhler-Darmstadt) überwiesen. Die Revision der Statuten und die Wahlen nahmen den Rest der 10-stündigen Sitzung ein.

* **Durchparten Teint** zeichnen sich bekanntlich die schlanken Ladies Englands aus und doch braucht eine Engländerin künstliche Verschönerungsmittel nicht in dem Maß, wie das bei uns geschieht. Die Engländerin verschönt ihre Haut durch das natürlichste Mittel, durch Wasser, das sie nicht ganz kalt anwendet, sondern abgestanden gebraucht, besonders wenn es hart ist. Sie fügt ihm Ammoniak oder Borax bei zur Erzeugung einer sammetartigen Weichheit. Besonders aber vermeidet sie die Anwendung ganz kalten Wassers bei erregtem Gesicht. Statt unserer harten Seifenblätter dient ihr zum Waschen und Trocknen welcher Planell oder überhaupt welches Tuch. Die Gewöhnung der englischen Damen, sich regelmäßig auch vor dem Schlafengehen zu waschen, dient nicht nur der Pflege der Haut, sondern auch der Begünstigung eines sanften ruhigen Schlafes.

* **Verschiedene Mittheilungen.** Die Nachricht, der „Deutsche Bühnenverein“ habe beschloffen, sein Schiedsgericht aufzu- lösen, ist, wie das „Neue Wiener Tagblatt“ mittheilt, dahin zu berichtigen, daß nur der obligatorische Charakter des Schieds- gerichtes aufgehoben wurde und auch dieser Beschluß noch kein end- gültiger ist. Erst in der im Herbst stattfindenden Delegirten- versammlung wird das entscheidende Wort gesprochen werden.

Die Vereinigten Staaten exportiren neben anderen Kleinigkeiten, wie Eisen, Fleisch, Maschinen und getrockneten Aepfeln, auch ge- hörige Quantitäten von künstlichen Zähnen, einzeln oder zu prächtigen Gebissen vereinigt. Das Jahr 1897/98 ergab einen Export in diesem Artikel im Werth von 280,000 Mk., von denen für 104,000 Mk. nach Frankreich, dem Lande der eitelsten Frauen, für 60,000 Mk. nach England und für 56,000 Mk. nach Deutsch- land wanderten. Früher muß die Welt noch eitler gewesen sein, denn das vorhergehende Jahr zeigte einen Export von 380,000 Mk. oder 100,000 Mk. mehr.

Hygienische Einrichtungen bei Barbieren und Frisuren.

Im Anschluß an den Artikel „Reformation in den Barbierstuben“ in No. 181, Abend-Ausgabe, unseres Blattes vom 19. April schreibt uns ein Fachmann:

Schon öfter ist in den Zeitungen über „Hygienische Einrichtungen in den Barbier- und Friseurgeschäften“ geschrieben und dem Publikum das Schreckgeheim der Barflechte vor Augen geführt worden. Ein großer Theil der Herren Kräfte und auch infolge dessen ein großer Theil des Publikums ist gar zu gern geneigt, alle die Hautkrankheiten, welche sie unter dem Namen Barflechte zusammenfassen, den Barbieren und Frisuren in die Schuhe zu schieben, obwohl es schon bis zum Ueberdruß nachgewiesen ist, daß die Beziehungen des Barbiers und Friseurs nur die Veranlassung des Namens besitzen, daß nämlich diese flechtenartige Krankheit unglücklicher Weise den Namen Barflechte erhalten hat, obwohl sie mindestens ebenso oft an jedem anderen Körperteil vorkommt. Es ist zweifellos, daß sämtliche Barbier- und Friseur schon aus reinem Geschäftsinteresse darauf angewiesen sind, durch größte Aufmerksamkeit, Sorgfalt und Keiligkeit die Uebertragung dieser Krankheit und ihre Verbreitung in ihren Geschäften zu vermeiden und es ist im Allgemeinen festzustellen, daß die Keiligkeit, welche fast durchgängig hier in den Geschäften herrscht, die beste Gewähr für die Wirksamkeit dieses Bestrebens ist und sollte fernerhin Jemand diese Keiligkeit nicht vorfinden, so möge er ein solches Geschäft meiden. Zur Zeit, als man die gegenwärtigen Anforderungen an saubere Bedienung in unseren Geschäften noch gar nicht kannte, war die Barflechte noch ganz unbekannt. Umso feltener ist es, wenn man jetzt, wo fast überall die größte Keiligkeit vorhanden, dennoch diese Geschäfte für die Uebertragung verantwortlich machen will, obwohl doch so zahlreiche Ansteckungsstellen vorhanden, welche zu dieser Uebertragung viel geeigneter sind. Zunächst ist festzustellen und wird durch fast alle Beobachter über die Hautkrankheiten ohne Weiteres zugestanden, daß ein großer Theil der als Barflechte bezeichneten Krankheiten auf bestimmte, nicht näher zu bezeichnende Krankheiten zurückzuführen ist. Warum sollen nun gerade die Barbier- und Friseur die Verbreiter dieser Krankheit sein? Wenn es doch einmal vorkommt, daß ein Kunde in das Geschäft kommt, welcher einen derartigen Ausschlag in seinem Gesicht oder auf seiner Kopfhaut aufweist, so wird jeder Geschäftsinhaber schon mit Rücksicht auf seine übrigen Kunden ihn entweder von der Bedienung gänzlich ausschließen, oder er wird, wenn er sich zu dessen Bedienung entschließt, dies nur unter allen möglichen Vorsichtsmaßnahmen thun. Wer aber denkt an anderen Stellen an diese Vorsichtsmaßnahmen? Man denke doch einmal an große Geschäfte, in denen sich ein zahlreiches Personal an demselben Handtuch abtrocknet, an die Servietten und Tischtücher in vielen Speisehäusern, die wahllos von einer Anzahl Gäste benutzt werden, mit denen sie sich die Hände und Gesicht abtrocknen, an Bedürfnis- und Wadenhalter etc. Hier sind Ansteckungsstellen, die umso gefährlicher sind, weil hier absolut keine Kontrolle stattfindet über die Person des Benutzers und weil niemand ein Interesse an dieser Kontrolle hat und in den seltensten Fällen nachzuweisen ist, daß hier eine Ansteckung stattgefunden hat. Aber man darf diese schlagenden Thatfachen auführen, so oft man will, es hilft Alles nichts, mit einer rührenden Beharrlichkeit, die einer besseren Sache würdig wäre, verbleibt man dabei, daß die Barbier- und Friseurgeschäfte die Uebertragungsstätte der fogen. Barflechte wären. Von einer Polizei-Verordnung, die den Barbieren Wiesbadens auferlegt werden soll, ist bis jetzt noch keine Rede gewesen. Die Polizeibehörde hat nur das Ersuchen an sämtliche Barbier- und Friseur gerichtet, näher bezeichnete bestimmte Einrichtungen in ihren Geschäften zu treffen, um das Publikum auf die denkbar möglichste Art und Weise gegen Ansteckungsgefahr zu schützen. In einer Versammlung, welche nun stattfand, wurde einstimmig beschlossen, die gewünschten Einrichtungen, soweit sie nicht schon längst vorhanden sind, unverzüglich zu treffen. Es ist jedoch selbstverständlich, daß bei den immer größeren Anforderungen, welche an unser Geschäft gestellt werden, eine kleine Preiserhöhung eintreten muß und ist deshalb weiter beabsichtigt worden, vom 1. Mai ab, bis wohin wohl die gewünschte Einrichtung fertig sein wird, eine kleine Preiserhöhung eintreten zu lassen. Wohl wird es auch dann noch Geschäfte geben, welche für den seitherigen niedrigen Preis weiter arbeiten, sei es nun aus Angst, ein paar Kunden zu verlieren, sei es in dem Gedanken, sich auf Kosten ihrer Kollegen an Kunden zu bereichern. Aber das Publikum möge es sich als Pflichten zu seiner Beurteilung nehmen, daß in allen diesen Geschäften die gewünschten polizeilichen Forderungen umgangen werden, und daß ihm also dort die denkbar größte Sicherheit gegen eine Ansteckungsgefahr nicht geboten werden kann.

— **Geschichtskalender.** 25. April. 1897: Cinnahme von Paris durch die Türken. 1882: † Joh. Böllner zu Leipzig, dero. Physiker und Astronom. 1849: † Felix Klein in Düsseldorf, Professor der Mathematik in Göttingen. 1844: † Pauline Lucca zu Wien, der. Sängerin. 1814: Rückkehr des Grafen v. d. Broderice als König Ludwig XVIII. 1744: † Anders Celsius in Uppsala, der. Astronom. 1707: Sieg der Spanier und Franzosen der Alimania über Briten, Holländer und Portugiesen. 1645: Sieg Wallensteins über den Grafen Mansfeld bei Dessau. 1599: † Oliver Cromwell zu Huntingdon, der Begründer von Englands Größe. 1545: † Torquato Tasso im Kloster Sant' Onofrio, berühmter italienischer Dichter. 1228: † Konrad IV., Sohn Kaiser Friedrichs II.

— **Se. Maj. der König der Belgier** reist heute Vormittag 8 Uhr 50 Min. nach demselben Kur wieder nach Brüssel zurück.

— **Die Stadtverordneten** sind zu einer außerordentlichen Sitzung am Freitag, den 27. April 1. J., Nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathhauses eingeladen. Zur Verhandlung kommt die Feststellung des städtischen Haushalts-Etats für das Rechnungsjahr 1900.

— **Konservative Vereinigung.** Am Montag Abend fand im Damenaal des „Nonnenhofes“ die ordentliche Generalversammlung der konservativen Vereinigung für den Regierungsbezirk Wiesbaden statt, die gut besucht war. Der Vorsitzende, Oberleutnant Wilhelm, ließ die erschienenen willkommen. Im Rückblick auf die 20 Jahre des Bestehens der Vereinigung gedachte der Vorsitzende des Begründers derselben, des Oberverwaltungsgerichtsraths von Strauß und Cornen, und wies darauf hin, daß die politische Lage jetzt eine viel regere Thätigkeit als vor zwanzig Jahren erfordere. Damals habe der Kampf der freisinnigen Partei gegolten, jetzt sei die Sozialdemokratie ein viel gefährlicherer Gegner geworden. Die Sozialdemokratie sei energischer und zielbewußter als der Freisinn, vor Allem opferwilliger als jede andere Partei. Angesichts der von der Sozialdemokratie unserem staatlichen und gesellschaftlichen Volksleben drohenden Gefahr sei es Pflicht der Konservativen, einzutreten für den Glauben, die gesellschaftliche Ordnung und die Monarchie. Redner schloß mit einem begeisterten angenommenen Hoch auf den Kaiser. Als erster Punkt der Tagesordnung trug der Vorsitzende den Jahresbericht vor, in dem er ausführte, daß, während nach Außen das Deutsche Reich kraftvoll und angesehen dasthe und schöne Erfolge, wie die Besignahme der Samoa-Inseln, aufzuweisen habe, im Innern die durch die Jerriffenheit der Parteien bedingte Ohnmacht nicht nur nicht ab-, sondern eher zugenommen habe. Durch Parteifreitigkeiten werde die Kraft nutzlos vergeudet, die doch für viele bringende Fragen des öffentlichen Lebens, überhaupt für positive Arbeit so nötig sei, besonders auch den Sozialdemokraten gegenüber. Es wurden dann die Bestimmungen der einzelnen Erwerbsklassen näher ausgeführt, denen die konservative Partei zum Zweck der Stärkung und Erhaltung des Mittelstandes ihr Interesse zuwendet, der Handwerker und Gewerbetreibenden, der Landwirtschaft etc. Ueberall konnte ein Fortschreiten festgestellt werden, beruhend in dem wachsenden Verfall dieser Klasse für das, was ihnen noth thut. Es wurde darauf hingewiesen, daß ein Volk nur gedeihen könne, wenn nicht jeder einzelne Stand ausschließlich sein eigenes Interesse vor

Augen habe, sondern wenn die wichtigsten Produktionsweige sich zusammenzuschließen und unter billigen Ausgleich der Sonderinteressen dafür eintreten, was für alle Lebensbedingung sei, nämlich den Schutz der nationalen Produktion. Die Verhandlung ergab die Wahl der ausstehenden Mitglieder. In dem nach Erledigung der Tagesordnung sich anschließenden geselligen Zusammensein wurden öffentliche Angelegenheiten unseres Regierungsbezirks, politische und wirtschaftliche Tagesfragen einer Besprechung unterzogen, die sich namentlich auch durch die Theilnahme von Parlamentariern, sowie Mitgliedern des zur Zeit hier tagenden Kommunal-Landtags sehr anregend gestaltete. Es wurde vorgeschlagen, derartige zwanglose Aussprachen öfters zu wiederholen. Gegen Mitternacht trennte man sich.

— **Gedenkt der Todten.** Auf den hiesigen Friedhöfen bedürfen verschiedene Grabstellen entsprechender Instandsetzung und Unterhaltung. Besonders haben auf dem neuen Friedhof die Grabstätten mit ihren Anpflanzungen und Grabsteinen dadurch Schaden gelitten, daß sich das Erdreich infolge der Winterfeuchtigkeit gesetzt hat. Die Angehörigen der Verstorbenen werden daher von der städtischen Friedhofs-Deputation ersucht, die erforderlichen Instandsetzungsarbeiten nach vorheriger Anmeldung bei dem betreffenden Friedhofs-Ausscher bald vornehmen lassen zu wollen.

— **Eisenbahnverkehr.** Die wichtigsten Änderungen, welche mit Einführung des Sommerfahrplanes 1900, abgesehen von den regelmäßig im Sommer stattfindenden Zugvermehrungen und Zugverschiebungen, in Kraft treten, sind u. A. folgende: Neue Züge. Abth. 6. Sa. 67 Frankfurt ab 8⁰⁰, Wiesbaden ab 9¹⁵, Niederlahnstein an 10⁰⁵ (Köln an 12²²) vom 1.7.—30.9. Zug erhält Anschluß in Frankfurt vom Zug 12 von Basel, in Niederlahnstein an Zug 425 nach Ems. — Sa. 68 (Köln ab 12²⁵), Niederlahnstein ab 2⁰⁰, Wiesbaden 3⁰⁰, Frankfurt an 4⁰⁰ vom 1.7.—30.9. Zug erhält Anschluß in Niederlahnstein vom Zug 437 von Koblenz, in Wiesbaden an Zug 851 nach Diez, in Frankfurt an die Züge 11 nach Basel und 36 nach Homburg. — Sa. 68 Wiesbaden ab 11¹⁵, Kassel an 11²⁵, Abth. 22. Zug 854 Hohenstein ab 5⁰⁰, Langenschwalbach an 5¹⁷. — Sa. 68 Wiesbaden ab 3⁰⁰, Hohenstein an 4¹¹. Zug ist bisher im Sommer nur Mittwochs, Sonnabends, Sonns- und Feiertags zwischen Wiesbaden und Langenschwalbach befördert worden. — Sa. 68 Hohenstein ab 6²², Wiesbaden an 7¹⁵ (bis Langenschwalbach Sonns- und Feiertags, ab Langenschwalbach täglich). Zug ist bisher im Sommer von Diez bis Langenschwalbach Sonnabends, Sonns- und Feiertags und von da ab auch noch Mittwochs befördert worden, von Diez bis Hohenstein fällt der Zug weg. — Sa. 68 Wiesbaden ab 4¹⁵, Hohenstein an 6²⁴ (Sonns- und Feiertags). — Abth. 27. Sa. 996 (Werktags) Limburg ab 6⁰⁰, Badamar an 6¹⁵. — Sa. 996 (Werktags) Badamar ab 6⁰⁰, Limburg an 7⁰⁰. — Sa. 997 Altenkirchen ab 6⁰⁰, Au an 7⁰⁰. Zug erhält in Au Anschluß an Sa. 88 nach Köln. — Sa. 997 Au ab 7⁰⁰, Altenkirchen an 8⁰⁰. Zug erhält in Au Anschluß von Zug 83 von Siegen und in Altenkirchen an Zug 874 nach Sierdahn, Engers und Limburg. — Sonstige wichtige Zugänderungen, insbesondere Früherlegungen. Abth. 6. Sa. 49 Frankfurt-Wiesbaden-Niederlahnstein ist 5 Minuten früher gelegt. — Sa. 56 erhält in Oberlahnstein Aufenthalt. — Abth. 7. Sa. 1208 Weiblich ab 8⁰⁰ (bisher 7⁰⁰), Curve an 8⁰⁷ (bisher 7⁰⁴). — Abth. 12. Sa. 611 Niederlahnstein ab 7¹² (bisher 7⁰⁰), Limburg an 8⁰⁰ (bisher 9⁰⁰). — Abth. 14. Sa. 647 Herborn ab 6⁰⁰ (bisher 5⁵⁵), Dillenburg an 6⁰⁵ (bisher 6⁰⁰). — Abth. 18. Sa. 415 wird, ohne Oberlahnstein zu berühren, direkt nach Ems durchgeführt und ab Friedrichsdorf 10 Minuten früher gelegt. — Sa. 416 Ems ab 11¹⁵ (bisher 12⁰⁰), Koblenz an 12¹⁵ (bisher 11⁰⁰). — Abth. 22. Sa. 866 (Sonnabends, Sonns- und Feiertags) Langenschwalbach ab 9⁰⁰, bisher im Sommer 10⁰⁵, Wiesbaden an 10¹⁵, bisher im Sommer 11²⁰.

— **Geflügel-Ausstellung.** Vor einigen Wochen brachten wir die Notiz von der Gründung eines Vereins der Geflügelzüchter und Vogelfreunde in unserer Stadt und bemerkten, daß der junge Verein hoffe, schon in diesem Jahre hier eine Geflügel-Ausstellung veranstalten zu können. Wie wir jetzt vernehmen, ist der Verein durch regen Zutritt neuer Mitglieder, sowie durch das Interesse hoher Freunde in der Lage, diese Hoffnung verwirklichen zu können und veranstaltet derselbe an den Tagen vom 12. bis 16. Juli in der Reitbahn des königlichen Schlosses eine allgemeine große Geflügel-Ausstellung. Von Freunden des Vereins, sowie von Vereinsmitgliedern ist bereits eine große Anzahl von Ehrenpreisen hierfür gestiftet worden. Da in unserer Stadt schon seit mehreren Jahren keine größere Geflügel-Ausstellung mehr stattgefunden hat, wird auch unsere Bürgerschaft der Ausstellung ihr Interesse zuwenden, zumal der Verein mit allen Kräften bestrebt ist, die Ausstellung zu einer möglichst glänzenden zu gestalten.

— **Internationale Haken-Ausstellung Mainz.** Die Frage, eines unserer ältesten Hakenzüchter, bisher nur von einigen Liebhabern hochgeschätzt, von anderer Seite wieder theilweise nicht beachtet, oft auch verachtet und für dasbald, raubhüch gehalten, von unverständigen Leuten in die Acht erklärt, ist seit neuerer Zeit, seitdem die vereinigten deutschen und österreichischen Hakenfreunde in den Großstädten zum Schutze der Haken größere Haken-Ausstellungen abhalten, wieder zu Ehren gekommen. Die erste Haken-Ausstellung, welche während der Osterfeiertage in Darmstadt stattfand und bei der Se. Königl. Hoheit der Großherzog das Protektorat übernahm, hat gezeigt, wie viel Hochher und Freunde die Haken auch bei uns zu Lande hat. Die Haken-Ausstellung in Mainz wird vom 3. bis incl. 7. Mai im „Röthelhof“ stattfinden und scheint nach den bisherigen Anmeldungen großartig zu werden. Viele und sehr wertvolle Ehrenpreise sind gestiftet, außerdem goldene, silberne und bronzene Medaillen, Diplome. Wir machen unsere Leser noch darauf aufmerksam, daß besonders unsere deutschen Hausfrauen am meisten bei der Prämierung berücksichtigt werden. Auch werden Hakenfelle und Bilder zur Ausstellung zugelassen. Programme versenden und Anmeldungen nehmen entgegen: Herr Val. Meyer, Mainz, Große Langgasse 10, ferner das Ausstellungs-Büreau der Haken-Ausstellung im „Röthelhof“, wo auch jede Auskunft bereitwillig erteilt wird.

— **„Viellichsen“, ein lithuanisches Wort.** Der Direktor des Weimarer Goethe-Archivs, Dr. Erhard Suphan, hat Paul Heyse zu dessen siebzigstem Geburtstag ein literarisches Geschenk gewidmet — ein Wächlein unter dem Titel „Viellichsen“ von der alten „Exzellenz“, worin er Erinnerungen an Goethe zusammengestellt hat. An einer Stelle vermischt nun Dr. Suphan, wie die „Neue Freie Presse“ mittheilt, die Gesamtausgabe der Werke Goethes mit einer reichhaltigen Tafel, auf der es auch an edlen Weinen und Willkürn nicht fehlt. Und um das Bild weiter auszuführen, schreibt der gelehrte Goethe-Archivar: „In dem edlen Wein sollen wir etwas von den lustigen Früchten genießen. Ei, Trauben? Ei, Datteln? Ei, Mandeln? heist es in Dipsrechen bei traulichen Andenken. Wir greifen zu den letzteren, und siehe, die erste gleich ist ein Willkürchen — ein Willkürchen heißt das, denn das fremdsprachige, gefüllte Wort (die kleine Bezeichnung ist veraltet) ist uns über Dipsrechen zugekommen, aus Lithauen, dort heißen Willkürchen die „Willkürchen“, die zwei Haselnüsse in einem Gehäuse.“ — Also lithuanisch ist das Wort! Wer hätte das dem „Viellichsen“ angedacht?

— **Für krankenlose Frauen** dürfte die Thatfache von Interesse sein, daß der Vn. Diakonieverein in Berlin-Johannisdorf (Direktor: Professor Dr. Theol. et phil. Zimmer daleib) jetzt in 6 Wochen über 50 Klischee von Kranken- und Gemeindepflegerinnen und Kindergärtnerinnen hat abschlägig bescheiden müssen, obwohl der Verein jährlich fast 200 Damen anstellt, von denen nach Abzug aller derer, die die verschiedenen Zweige der Diakonie nur für die eigene Familie erlernen wollen, reichlich jährlich 100 den gebildeten Ständen angehörige Jungfrauen und Wittwen die Krankenpflege als Beruf übernehmen. Die Ausbildung geschieht unentgeltlich und bei völlig freier Station, auch ohne jede Verpflichtung für die

Zukunft, in einjährigem Kursus, aus welchem auszuscheiden jeder Zeit ohne Entschädigung gestattet ist, in 7 großen städtischen Krankenhäusern, die als „Diakonieverein“ eingerichtet sind. Denjenigen, die nach der Ausbildung innerhalb des Vereins thätig sein wollen, wird feste Anstellung mit ausreichendem Gehalt, mit Pensionsberechtigung und mit dem Rückhalt einer sie tragenden Berufsgenossenschaft gewährt. Der jetzt gerade 6 Jahre alte Verein zählt bereits ca. 600 Schwestern, die in Kranken-, Wochens-, Jren-, Gefangenen- und Gemeindepflege, Geburtshilfe, Kindergarten und Wirtschaftsdiaconie thätig sind.

— **Ein neues Mittel gegen die Reblaus.** Die spanischen Weinbauer der Umgebung von Granada kennen seit längerer Zeit ein eigenthümliches Mittel gegen die Reblaus, das darin besteht, zwischen die Reben Knoblauch zu pflanzen. Dieser Praxis wird die Thatfache zugeschrieben, daß die spanischen Weinberge sich von der Reblausplage erholt haben, während das verheerende Insekt in den französischen Weinbergen fortgesetzt entsetzliche Schäden hervorbringt. Die Nachricht von der Verwendung des Knoblauchs in Spanien drang allerdings auch nach Frankreich hinüber, wurde aber dort nicht beachtet, vielmehr begnügte man sich damit, die französischen Weinländer mit amerikanischen Reben neu aufzupflanzen, soweit der alte Bestand an fin bouquet dahin war. Jetzt wird gemeldet, daß ein Weinbauer im Departement der Hochpyrenäen seinerseits ein unschätzbare Mittel gegen die Reblaus entdeckt habe. Dasselbe ist sehr einfacher Natur, denn es besteht in nichts Anderem als gewöhnlichem Kaminruß. Die Anwendung muß möglichst im Winter geschehen, weil der schmelzende Schnee und allerdings auch der Regen den Ruß bis zu den äußersten Wurzeln hinunter führt. Der Ruß ist nicht nur ein hervorragender Insektentödtter, sondern auch ein erstklassiges Düngemittel, das die geschädigten Wurzeln zu neuer Lebenskraft anregt. Das Mittel ist umso besser verwendbar, je regelmäßiger in einem Gebiet zur Winterrzeit Schnee fällt, wofür also gerade für die deutschen Weingebiete zu empfehlen. Jener Weinbauer in Süd-Frankreich soll schon seit 6 Jahren fortgesetzt Versuche in den Weinbergen von Ponsan-Soubiran gemacht haben, die die ausgezeichnete Wirkung der Rußbehandlung erwiesen haben. Um die defassenen Rebenhöde zu retten und ihnen ihre frühere Kraft wiedergzugeben, brauchte man danach nur im Winter am Fuße jedes Stockes 1—1½ Liter Ruß auszuschütten. Da das Mittel so wenig kostspielig ist, sind wohl weitere Versuche damit zu erwarten.

— **o. Eine kleine Ueberwasserung** setzte gestern Nachmittag gegen 5 Uhr die Passanten der Marktstraße in Erstaunen und die Anwohner in einige Verlegenheit. Bei der Anschauung eines Kanals vor dem Neubau des Hotels „Zum grünen Wald“ kam einer der Arbeiter mit seinem Geräth so unglücklich mit dem Rohr der Hauptwasserleitung in Berührung, daß dieses einen großen Riß bekam und sofort einen mächtigen Wasserstrahl in die Luft sandte, der alsobald den Straßenraum unterhöhlte und die ganze Marktstraße in einen kleinen See verwandelte. Man konnte die Wässer nur dadurch Herr werden, daß man in der ganzen Marktstraße die Wasserleitungen abstellte. Das immerhin unliebsame Vorkommniß hätte vermieden werden können, wenn man die Arbeiter darauf aufmerksam gemacht hätte, daß der hier liegenden Hauptwasserleitung wegen Vorsicht geboten sei.

— **o. Unfall.** Bei dem Anschauen der neuen Straße an der Altkatholischen Kirche, welche von der Schwalbacherstraße nach der Platterstraße führen soll, wurde gestern Nachmittag der Tagelöhner Johann Morgenstern ein etwa fünfjähriger Mann, so unglücklich von herabstürzenden Erdmassen getroffen, daß er das linke Bein brach und in das städtische Krankenhaus aufgenommen werden mußte. Das Unglück bei diesem Unfall ist, daß der arme Vermögliche heute erst aus dem Krankenhaus entlassen worden ist, wo er seit einem Vierteljahr krank darniederlag.

— **Konkursverfahren.** Ueber den Nachlaß der am 29. Januar d. J. zu Trafo verstorbenen, hier zuletzt wohnhaften Frau Oberleutnant Graf Witwe, Glotthe, geborene v. Wasmer, wurde am 20. April d. J., Mittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Rechtsanwält Gessert dahier ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 1. Juni d. J. bei dem Gericht anzumelden.

— **Kleine Notizen.** Der Verein „Frauenbildung“ — „Frauenstudium“ hält heute Abend 8 Uhr im Vereinslokal eine Mitglieder-Versammlung ab. — Die dieswöchentliche Sitzung der hiesigen Abtheilung der „Deutschen Gesellschaft für Ethische Kultur“ muß eingetretener Hindernisse halber verschoben werden.

— **Ans der Umgebung.** In Siegen beging kürzlich der Kgl. Geh. Bergrath Herr Gerlach die Wiederkehr des Tages, an dem er vor 50 Jahren seine erste bergmännische Schicht verarbeitete. — In Niederems wurde am Montag der langjährige Gemeinderath Herr Jung beerdigt. Er war nur ein paar Tage bettlägerig.

Kleine Chronik.

— **Aus Bremen.** 24. April. Wird gemeldet: Gestern Nachmittag brach in Wilschhausen (Oldenburg) ein Feuer aus, welches infolge des starken Windes rasch um sich griff. Die Thätigkeit der Feuerwehr war, da die Pumpen theilweise versagten, erheblich erschwert. Etwa achtzig Häuser wurden eingeäschert. Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

— **In der Lübecker Bürgergeschäftsung** am Montag theilte Senatskommissar Dr. Behn mit, daß die Arbeiten des Elbe-Travel-Kanalbaues bestimmt Mitte Juni beendet sein werden und zu diesem Zeitpunkt die feierliche Eröffnung des Kanals stattfinden. Der Kaiser habe sein Erscheinen zugesagt, den Tag jedoch noch nicht festgelegt.

— **Ueber ein furchtbares Verbrechen** meldet man dem „Berliner Tageblatt“ aus Liegnitz: Die fünfjährige Tochter Anna des Stellensessers Wiltbar in Wundwald, die für ihren kranken Vater eine Arzneibereitung von der Apothekerkette in Lauenburg abholen sollte, wurde von dem dreißigjährigen Stellensessers Heinrich Schreiber in Wundwald in dessen Stube ermordet und dort nach Verübung eines Sittlichkeitsverbrechens erdrosselt. Nach der That vergrub der Mörder die Leiche des Mädchens im Hofe. Er hat die That bereits eingestanden.

— **Das Fußballspiel** ist bekanntlich eines der wildsten und rohsten Spiele, bei dem es selten ohne Verletzungen abgeht. Während eines am Sonntag in Wundwald abgehaltenen Fußballspiels zwischen einer Gruppe Berliner und zwei Berliner Sportvereinen, worin die Berliner siegen, entspann sich ein derart heftiger Kampf, daß Oberleutnant Orban den Schenkel mit der Berliner Fahnenkette Otto Hiller den linken Unterarm brach. Beide wurden in das Spital gebracht, wo an Hiller eine Operation vollzogen werden mußte.

— **Die Fuhrwerke** in den Millionenstädten sind trotz der großen Unterschiede der Einwohnerzahlen ganz eigenartig vertheilt. Es hatten — wie der „Fuhrhalter“ berichtet — nach letzten Zählungen:

	Einwohner ca.	Droschken.	Omnibusse.	Strassenbahn.
Berlin	2,000,000	8,114	601	2867
London	5,000,000	11,547	8423	1285
Paris	2,600,000	13,000	1150	1124
Wien	1,200,000	3,804	520	738

Der Stadtbahn-, Hochbahn- und Untergrundbahn-Verkehr ist hierbei außer Betracht gelassen.

*) Außerdem 14 elektrisch betriebene Linien.

[illegible]

In grösster Auswahl zu unerreicht billigen Preisen

empfehlen:

Unterröcke in Mohair und Moiré Stück 3.—, 5.—, 6.—, 10.— Mk., in reiner Seide Stück 10.—, 12.—, 15.—, 24.— Mk.**Morgenröcke** und Matinees in Wolle, Veloutine und Waschstoffen Stück 3.—, 5.—, 7.—, 10.—, 15.— Mk. und höher.**Costumröcke** in Alpaca und Panama, glatt und gemustert, Stück 6.—, 7.50, 10.—, 20.— Mk.**Costumröcke** in Cheviot, blau und schwarz, glatt und mit reicher Garnitur Stück 6.—, 8.—, 10.—, 20.— Mk.**Waschcostüme** (Rock und Blouse) Stück 3.50, 4.50 bis 6.— Mk.**Blousenhemden** aus Waschstoffen Stück 2.—, 2.50, 3.—, 4.—, 5.—, 6.—, 8.— Mk.**Blousen** in Wolle und Seide 7.—, 8.—, 10.— Mk. und höher.**Damen-Sonnenschirme** sehr preiswürdig

S. Guttman & Co.,

Webergasse 8.

J. O. O. F.

Odd Fellow Logen Kränzchen.

Zusammenkunft

Mittwoch, den 25. d. M., 9 Uhr Abends, im Restaurant „Nonnenhof“ (Gartensaal).

Alle, auch auswärtige Br. sind herzlich eingeladen. 5753

Eibenschütz-Conservatorium der Musik,
Luisenstrasse 4,
gegenüber den Kunstsälen.

Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst, von der Anfängerschaft bis zur künstlerischen Reife. — Seminar-Abteilung (Kinder unter 14 Jahren) unter Aufsicht des Directors. — Öffentliche Schüler-Aufführungen unter Mitwirkung hervorragender Künstler. — Lehrkräfte I. Ranges. **Wiederbeginn des Unterrichts: Montag, den 23. April. Aufnahme neuer Schüler täglich von Mittwoch, den 18. April, an, Vormittags 10—12 Uhr, Nachmittags 3—6 Uhr.**

Prospecte gratis im Bureau des Conservatorium, Luisenstrasse 4, erhältlich, sowie jede weitere Auskunft durch den Director.

Der Director:
Albert Eibenschütz,
Clavier-Virtuose.

Wahlverein der Freisinnigen Volkspartei.

Am Donnerstag, den 26. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, findet eine

Bersammlung

im „Deutschen Hof“, Goldgasse 2 hier, statt. F 435

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Abgeordneten Wintermeyer über die politische Lage.
2. Sonstige Vereins-Angelegenheiten.

Der Vorstand.
J. M.: Dr. Alberti.

Ich habe meine Wohnung von Rheinbahustr. 2 nach meinem Privat-Sanatorium, Sonnenbergerstrasse 26, verlegt. **Fernsprecher 985.** Sprechstunde: 10—11 Vorm., 3—4 Nachm.; Sonntags von 10—11.

Dr. med. A. Quesse,
Specialarzt für Erkrankungen der Athmungs-Circulations- und Verdauungs-Organen.

Gemeinsame Ortskrankenkasse.

Zu der am Samstag, den 23. April ex., Abends 8 1/2 Uhr, im oberen Lokal „Zum deutschen Hof“ stattfindenden

2. ordentlichen General-Versammlung

laden wir die Herren Vertreter der Arbeitgeber und diejenigen der

Rassenmitglieder hierdurch ergebenst ein.

Tagesordnung: Abnahme der Jahresrechnung, Bericht der Rechnungsprüfungscommission, Entlastung des Vorstandes und des Kassensführers, Genehmigung von Verträgen, Sonstige Anträge.

Der wichtigen Tagesordnung wegen ist eine vollständige Theilnahme der Herren Vertreter erwünscht.

Wiesbaden, den 21. April 1900.

Der Kassenvorstand:

August Beckel, 1. Vorsitzender.

Naumann's

* Fahrräder

sind die besten!

2000 Arbeiter.

Jährliche

Production:

30000 Fahrräder

Im Gebrauch

200 000

Fahrräder.



Vertreter:

Carl Stoll, Wiesbaden.

(Dn. 1230 g.) F 123

Uhren

Sämmtliche Buchdruck-Arbeiten

für Behörden, Kauf- und Geschäftsleute, Vereine und Private werden in **Schwarz-, Bunt- u. Copir-druck** schnell, sauber und billig hergestellt von der

G. Weiser'schen Buchdruckerei,

Nachf.: **J. G. Schabel,**

Wiesbaden.

12, Schwalbacherstrasse 12.

Restaurant Deutscher Hof,

Goldgasse 2a.

Goldgasse 2a.

Altrenommiertes Haus mit schattigem Garten.

Elektrische Beleuchtung.

Mittagstisch von 12 bis 2 Uhr zu 60, 80 Pf. und 1 Mk.

Abwechslende Speisekarte.

Vorzügliche Weine u. prima Apfelwein eigener Keller.

Selle und dunkle Biere der Germania-Brauerei Wiesbaden.

Beher: Ph. Graumann.

SOMATOSE

FEISCH-FEISSE

Hervorragendes Kräftigungsmittel

Selten billige Preis-Liste

für

garantirt prima Fabrikate.

Aleiderschränke, 1-th.	Wt. 13.—
do. 2-th.	„ 32.—
Küchenschränke,	„ 26.—
Spiegelschränke, nussb. matt blank, größte Sorte	„ 80.—
Elegante Nussb.-Wäffels, reich geschnitten, innen ganz Eichen	„ 145.—
Verticows mit hohen Kuffagen	„ 30.—
Elegante Eichen-Hurtoiletten	„ 50.—
Ausziehtische	„ 25.—
Nussb.-Kommoden m. 4 Schubladen u. Vorbau	„ 23.—
Waschconsolle u. Kommoden	„ 13.—
Ditomanen	„ 35.—
Elegante Sophas	eigene Anfertigung „ 35.—
Elegante Salongarnituren, Sopha und 4 Sessel, neuestes Façon, in Plüsch	„ 100.—

Große Auswahl in kompletten Betten eigener Anfertigung von Wt. 20.— an.

Alle Arten Tisch-, Stuhl-, Kugelmöbel, complete Zimmereinrichtungen.

Ferd. Marx Nachf.,

8. Kirchgasse 8.

Wasser-Heilanstalt

Kurhaus Hofheim im Taunus.

Behaglich eingerichtete kleine Kustalt (bis 20 Patienten) für Nervenleiden, Verdauungsstörungen, Rheumatismus u. dergleichen. Morgens Verpflegung bei engem Familien-Verhältnis. März bis November. Preis franco. Dr. M. Schulze-Kahleyn.

5. Bärenstrasse.

Hch. Lugenbühl,

Tuch-Handlung.

Bärenstrasse 5.